

Beobachtete Geburt eines Seehundes (*Phoca vitulina*)¹

VON DETLEF W. FOELSCH

Aus dem Zoologischen Garten Zürich — Direktor: Prof. Dr. H. Hediger — Zootierarzt:
Dr. P. Weilenmann

Eingang des Ms. 29. 5. 1967

I. Geburt

In der Freianlage für Pinguine des Zürcher Zoos leben zusammen mit den Humboldt-Pinguinen, 1,1 Seehunde (*Phoca vitulina*). Die Hündin gelangte im November 1965 als Schenkung in den Zoo. Mit Beginn des Jahres 1966 werden täglich dem Fischfutter 6 Tropfen Kaliumjodat und zweimal pro Woche 1 Vitaminkapsel (Kombivit) zugefügt, da wir eine Trächtigkeit der Hündin für möglich erachteten. Als Vorsichtsmaßnahme wurde dann Ende Juni der Rüde in ein Extrabecken gesetzt. Außer einer scheinbaren Umfangsvermehrung fehlen Anzeichen für eine bevorstehende Geburt, obwohl diese doch im Juni, spätestens Juli zu erwarten ist.

Am 24. 7. 1966 wird wie allmorgendlich das Wasser des Bassins zur Reinigung abgelassen. Die Hündin liegt im Wasserbecken (Abb. 1). Sie ist zylindrisch feist wie eine



Abb. 1. Seehündin vor der Geburt

Bombe; eine gürtelförmige geringgradige Einschnürung trennt den Thorax von der gleich starken distalen Körperhälfte. An ihrem seitlichen Abdomen sind, wie schon in den letzten Tagen, Muskelzuckungen zu beobachten, die als Reize vom Foetus und damit als Foetusbewegungen zu deuten sind. Tags darauf und in der folgenden Zeit ist dieses Symptom trotz häufigen Beobachtens nicht mehr sichtbar. Erschwert wird das Erkennen von möglichen Foetalbewegungen dadurch, daß die Hündin während der vergangenen 14 Tage das Wasserbecken nicht verlassen hat. Es ist die Zeit des zunehmenden Mondes.

Am späten Nachmittag des 28. 7. 1966 wechselt die Hündin ihren Standort zwischen Bassin und Land sehr häufig; sie ist unruhig. Liegt sie an Land, so biegt sie ihren

¹ Herrn Prof. Dr. H. HEDIGER danke ich für die Gewährung eines 10monatigen Aufenthaltes von XI. 1965 bis VII. 1966 am Zoologischen Garten Zürich und für die Farbtafel. Mit Hilfe der GERTRUD-RUEGG-STIFTUNG konnte u. a. diese Arbeit durchgeführt werden.



Abb. 2. Nachts Wehen, Hinterfüße eingerollt

Körper bogenförmig, den Kopf und die Schwanzflossen angehoben; hin und wieder reißt sie ihren Fang auf und preßt die Schwanzflossen kräftig gegeneinander, wobei eine Flosse oft eingerollt ist (Abb. 2). Mit der Vorderflosse scharrt sie in der Grasnarbe.

Die Mammæ treten nach außen hin nicht hervor, nur die 2 Zitzen heben sich von der Bauchoberfläche ab. Die Scheide um Anus und Vagina ist leicht ödematisiert und angeschwollen; ein wenig Schleim läßt deren Oberfläche glänzend erscheinen.

Die nachmittags begonnenen vorgeburtlichen Anzeichen steigern sich bis Mitternacht zu pressenden Wehen. Um 3 Uhr morgens des 29. 7. 1966 robbt die Hündin ins Wasser und wird erst wieder am späten Abend des nächsten Tages (30. 7. 1966) kurz an Land gesehen.

Am 31. 7. 1966 wechselt die Hündin mittags ihren Aufenthalt zwischen Land und Wasserbecken. Gegen 15 Uhr werde ich durch einen Zoobesucher benachrichtigt, daß die Hündin kurz vor dem Gebären sei. An der Freianlage angekommen, sehe ich die Hündin in seitlicher Lage, ca. 1,5 m weit vom Bassin entfernt, an Land liegen. Um sie herum bedeckt den Boden lehm- bis ockerfarbene, gelb-braune Flüssigkeit (gleichartig und gleichfarbig wie später der bei der Sektion im Magen des Foetus festgestellte Inhalt), die sie zum Teil aufschleckt. Zwischen den Wehen, wie sie auch am 28. 7. 1966 beobachtet wurden, steckt sie ihre Schnauze ins Wasser.

Zwischen den mütterlichen Hinterfüßen werden die des Foetus sichtbar, sie hängen schlaff aus der mütterlichen Scheide. Mit den weiteren Wehen stülpt sich die rosa-rote Scheidenschleimhaut, die den Foetus fest umschließt, mit heraus. 7 Minuten nach Sichtbarwerden der ersten Fruchttanteile ist das Junge geboren. Die in Hinterendlage ausgestoßene Frucht bewegt sich nicht. Sie glänzt etwas, ist relativ jedoch zu trocken. Der Welpen wird von der Mutter, die sich blitzartig hinwendet, kurz beschnuppert, mit dem Fang gepackt und sofort ins Wasser mitgenommen.

Nach ca. 2 Minuten wird die tote, am Boden des Wasserbeckens liegende Frucht mittels eines Hakens herausgeholt. Die Mutter folgt dem Jungen sofort.

Keinerlei Lebenszeichen sind klinisch am dunkelhaarigen 0,1 Neugeborenen festzustellen (Abb. 3). Die Augen sind geöffnet, die Zähne kräftig ausgebildet, die Nabelschnur hängt ca. 15 cm vom Jungen herab (Abb. 5). Der Welpen ist 90 cm lang, mit dem Bandmaß von Schnauzen- bis Schwanzspitze gemessen, und hat ein Gewicht von 10,1 kg.

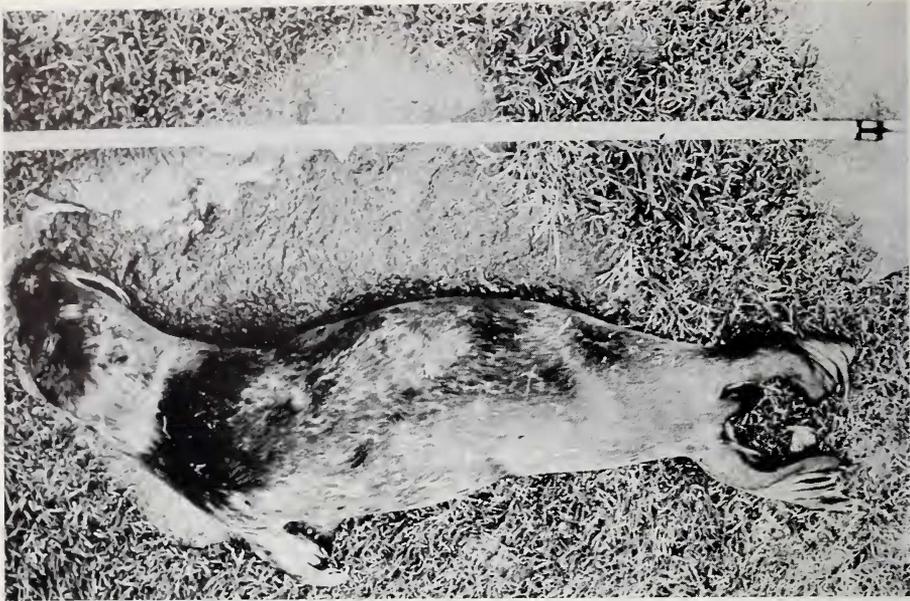


Abb. 3. Foetus auf dem Bauch liegend; dunkler Rücken sichtbar

Die gleich nach der Frucht abgegangene Placenta (Abb. 6) wiegt 1,6 kg; sie weist intensiv karminrotfärbende Bestandteile auf, die zum Teil auch am Jungtier kleben (s. Abb. 5); sie sind laut Untersuchung des Veterinär-Physiologischen Institutes der Universität Zürich stark eisenhaltige, möglicherweise abgebaute Erythrozyten.

Die Totgeburt und die Placenta werden nach Anfertigen von Fotos sofort aus dem Gehege und damit von der Mutter entfernt und die blutbeschmutzten Steinplatten feucht gereinigt.



Abb. 4. Hündin nach der Geburt noch feist erscheinend; vor vaginaler Untersuchung

Stark beunruhigt wechselt die Hündin nach der Geburt ihren Platz. Kommt sie an Land, so robbt sie zu den Stellen und schnuppert, wo das Junge oder die Placenta gelegen haben; dann wiederum verharrt sie in seitlicher Lage, preßt die Schwanzflossen zusammen, krümmt sich bogenförmig und schnarrt mit den Vorderextremitäten. 120 Herzschläge pro Minute werden gezählt.

Die Erregung des Muttertieres hält an bis in den späten Abend. Von den Zitzen verläuft zur Seite eine Sekretion der abfließenden Milch. Es besteht weiterhin starker



Abb. 5. Foetus auf der Seite liegend, Nabelschnur und roter Fleck sichtbar

Abb. 6. Placenta mit roten Flecken



